

Die Welt-Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 224

Nr. 105 a

Bezugspreis: monatlich 2 M., bei 3maliger Zahlung 2 M. 50 Pf., einschließlich Postgebühren...

Halle - Saale
Donnerstag, 5. Mai 1927

Anzeigenpreis: Die 6 Spalten 34 mm breite Zeilenlänge, 10 Pfennig...

Der deutsche Schritt in Paris

Die Besprechung des deutschen Geschäftsträgers mit Briand

Berlin, 4. Mai. Zu den Meldungen über den Besuch des deutschen Geschäftsträgers in Paris bei dem französischen Außenminister kann folgendes mitgeteilt werden:

Es ist richtig, daß heute vormittag eine längere Unterhaltung zwischen den beiden Herren stattgefunden hat. Dieser Unterhaltung der Charakter einer besondern und formellen besondern Besprechung...

Aus diesem Zusammenhang ergibt sich ohne weiteres, daß die Mitteilungen über eine planmäßige deutsche Aktion oder eine Parallellaktion in den verschiedenen europäischen Hauptstädten der Grundlage entsprechen...

Berlin, 4. Mai. Die deutsche Politik hat über die Unterredung zwischen Briand und Dr. Nieth folgendes Kommuniqué heraus:

Der deutsche Geschäftsträger Dr. Nieth hatte heute vormittag dem französischen Außenminister Briand einen Besuch ab...

Ueber die heutige Unterredung des deutschen Geschäftsträgers mit Herrn Briand liegen bisher noch keine bestimmten Nachrichten vor, aus denen sich bereits bestimmte Schlüsse ziehen lassen...

Auch wenn die gegenseitige Demarche nicht zu dem gewünschten Erfolg führen sollte, so war sie doch durchaus notwendig...

Der „Matin“ über die Besprechung Briand-Nieth

Paris, 4. Mai. Der „Matin“ schreibt zu dem heutigen Empfang des Geschäftsträgers Nieth durch Außenminister Briand:

An offiziellen Stellen wurde erklärt, daß der Besuch von dem Besuch geleitet gewesen sei, dem diplomatischen Kontakt während der Abreise des Geschäftsträgers von Paris...

Das Wichtigste darf nicht besprochen werden

Der erste Tag der Weltwirtschaftskonferenz

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Genf, 4. Mai. Die Weltwirtschaftskonferenz hat heute ihre Tagung begonnen. Die Beratungen befinden sich gegenwärtig nach den ersten zwei Sitzungen noch in dem Stadium aller...

Das zweite Problem, das für Deutschland von besonderer Bedeutung sein könnte, wäre die Behandlung der bevölkerungsreichsten Frage, die gleichfalls aus dem Arbeitsprogramm ausgeschlossen ist...

Der „Daily Telegraph“ zur Aufrollung der Räumungsfrage

London, 5. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt heute über einen halbtägigen besondern Schritt in der Frage der Rheinlandräumung...

London, 5. Mai. Die der Genfer Vertreter des „Berliner Tageblatts“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben wird, er scheint sich der russischen Delegation für die Wirtschaftskonferenz gegenüber unmöglich, ihre Arbeit aufzunehmen...

Die Russen wollen Genf verlassen?

Berlin, 5. Mai. Wie der Genfer Vertreter des „Berliner Tageblatts“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben wird...

Die russische Kommunisten und der europäische Kapitalismus
Basel, 4. Mai. Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt zu den Ausföhrten, in Genf zu einer wirtschaftlichen Annäherung mit den Russen zu kommen...

Stegerwald über die Aufgaben der deutschen Politik

Wien, 4. Mai. Der ehemalige Ministerpräsident Stegerwald hatte heute eine Zusammenkunft mit Bundeskanzler Engel und mehreren christlichsozialen Parteiföhrern...

Einem Journalisten gegenüber erklärte Stegerwald, daß Ziel der deutschen Politik liege in der Eingliederung Deutschlands in die Weltwirtschaft...

Halle und Umgebung

Halle, 5. Mai.

Der Filmmann auf der Straße

In jeder beliebigen Straße ist er zu sehen, heute hier — morgen dort. Mit seinem Aufnahmegerät wartet er auf Kunden. Sind sie drei Meter vor seinem Apparat angekommen, dreht er gemeinlich die Kurbel und reißt dem Passanten die Nummer des gefilmten Streifens.

Sonett seine Beschäftigung.

Der andere Zeit.
Er kommt gelangweilt daher; oder eilig, die Passanten mit Spiegelfroh und Kolben anrempelnd, faum Zeit, den Getz des Operateurs in die Hand zu nehmen. Er rennt in Kurven oder Gefächeln, fällt nicht die neue Wohnungsmiete.
Ober beschäbig, fahelnd, er hat Zeit, nicht an Schanferlern stehen und belommt den Apparat zu sein Gefächel.
Nächstlich sich auf, trauffig sich, freudig erhaben — ganz Wam, ganz Bronze — vorüber. Und wartet unauffällig darauf, den Nummerzettel in die Hand zu bekommen.

Anders die Trauen. Für sie besteht im Augenblick, da sie den Mann mit dem laufenden Meter Film erblicken, keine Eile mehr. Sie erschaffen das zunächst Liegende, spalten Entfernertes aus. Und konzentrieren sich auf den Augenblick.
Sie sehen jetzt nur die drei Meter Straße vor sich, die sie durchfahren müssen. Jede Bewegung wird erachtet. Gibt der gut Das Judentum? Wird der Fuß richtig gesetzt? Alles fragen von Wichtigkeit, nicht zu untergehen ihre Bedeutung.
Und dann wird gegapfelt — zum Zuge, da das Bild — die Serie von drei Bildern vielmehr — fertig ist — und dann der Reizfall kommt. Das soll ich sein? So sehe ich aus? Ausgeschlossen: es muß ein schlechter Apparat sein oder eine ungenügende Aufnahme.
So eine kleine Enttäuschung aber bleibt, frißt im Unbewußten, bereit, an die Oberfläche zu kommen im gegebenen Augen — und nicht immer zur Freude von Dritten.

Selbstgefalle, in das Leben projiziert, löst sich oft auf in eine Art Enttäuschung. — ck —

Das uns das alte Chausseehäuschen erzählen könnte

Das jetzt der neuen elektrischen Heidenbahn weichen mußte. Alle Leute wissen noch, wie hier Fußgänger und Fuhrwerke 1. bzw. 2. Klasse Chausseegelände erwidern mußten. Wer nachweisen konnte, daß er schon im Chausseehäuschen Wirtelchen bezahlt hatte, konnte hier nicht wieder zu zahlen. Die Gasse der Fuhrmänner wurden aufgeben an der Ueberführung in der Wirtelchen-Strasse gezogen. Auch viele andere Straßen mußten hier abgeben und für die Fußgänger bezahlt werden, das Stadt erhob. Dem Verhältniß gegenüber, da, wo jetzt der Maschinenpfeifer der Halle-Geländebahn ist, befand sich Wiesen, Schuppen und Karren zur Strogeinrichtung. Die ersten Kapellen, die übrigens auch durch Wirtelchen führten, hatten noch aus der napoleonischen Zeit, in die diese Straßen wurden. Die jetzigen Kapellen sind eine zweite Aufzählung. Eine gestrichelte Stelle waren die „Eckern“, ein kleines Eckergäßchen um die Halle-Nordhäuser Chaussee. Viel Seiten wurden hier Personen überfallen und herabzu.

Nach Aufhebung des Chausseegeländes wohnten in dem nun abgetrennten Wirtelchen lange Jahre die Schenkwirtin Kammer und seine Zeit umgab die Zeit-Chaussee von Halle und Wirtelchen übernommen. Auch der Lange Zeit bei Wirtelchen ist verschunden und zugestrichelt.

Bau eines Verwaltungsgebäudes der J. G. Farben

Die J. G. Farbenindustrie wird, wie wir erfahren, in der Verburger Straße ein Verwaltungsgebäude bauen, in dem die mittlere-bergs Bergwerksverwaltung des Hardenbergunterbezirks werden soll. Auch die Verwaltung der Riebeck-Wannenterrasse soll in diesem Gebäude untergebracht werden.
Gleichzeitig erfahren wir, daß eine Verlegung der Verwaltung des Rennwartes nach Halle kurzzeit nicht beabsichtigt ist.

Tomaten 50 Prozent teurer

Wer hat sie nicht gern gekauft, die dunkelroten, saftigen Früchte aus dem fernem Süden, weil sie verhältnismäßig billig waren! Auf dem Wochenmarkt zumal hat sich hier in den letzten Wochen bereits eine reiche Auswahl; man zahlte 70 bis 80 Pfennig je Pfund — heute kostet die Frucht das Doppelte. Das hat natürlich zur Folge, daß die Tomaten in bedeutend geringerer Masse angeboten werden und die Nachfrage nach ihnen sich stetig steigert. Die Händler sind für das billige Geld keine Tomaten mehr zu kriegen, verkaufen mit dem geringsten Gewinn, da sie an der Ware nichts verdienen konnten. Sie sehen ihre Hoffnung nun auf die später reifen heimischen Tomaten, deren Preis den fremdländischen sicher angepaßt werden dürfte.

Ein Tag der Unfälle

Gestern vormittag wurden in der Gohlstrasse ein fünfjähriges Mädchen beim Herabsteigen der Hochbahn von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden geworfen. Es blieb verletzungslos liegen und wurde mit einem Straßwagen zum Klinik gebracht.

Ein 13jähriger Schüler stürzte mit seinem Fahrrad auf dem Radweg zwischen „Schürst“ und „Deberpark“ zu unglücklich, daß er sich den linken Ellenbogen ansetzte. Er wurde von einem Polizeikommissar dem Diafotografen zugewiesen. Einem von dem Hauptbahnhof mit dem Wägen eines Wagners beschäftigten Arbeiter fiel eine Axt auf das linke Bein, wodurch das Schienbein gebrochen wurde. Er wurde mit einem Krankenwagen dem Elisabeth-Frankenhaus zugewiesen.

Sehr morgen erfolgte in der Wansfelder Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Fuhrwerk. Das Pferd des Fuhrwerkes wurde von einem Lastwagen angefahren und lief gegen den Straßenbahnwagen. Die Scheibe vor dem Führerfeld des Straßenbahnwagens wurde getrimmert. Der Führer des Straßenbahnwagens sowie des Fuhrwerkes und das Pferd wurden leicht verletzt.

Von den deutschen Kunstausstellungen, die im Herbst vorigen Jahres nach Amerika gegangen sind, wurde Dr. phil. Schärfe, früher Schriftleiter beim „Ew.-Soz. Volksfreund“ Halle, als Delegat für Kunstgeschichte an der Underberck-Walden beteiligt. Er ist, als er sein Amt antritt, herabzu und wird mit seinen Mitarbeitern in den nächsten Tagen nach New York und mit seinen Mitarbeitern in den nächsten Tagen nach New York und mit seinen Mitarbeitern in den nächsten Tagen nach New York.

Eine Schnellbahn Halle—Leipzig

Die wirtschaftliche Entwicklung Leipzig und Halles, die durch die Schaffung des mitteldeutschen Flugverkehrs in Sachsen und die geplante Autostraße wieder eine besondere Bedeutung im mitteldeutschen Verkehrsleben erhalten hat, hat dem Reichsverkehrsministerium und die Deutsche Reichsbahnverwaltung wegen der Einrichtung einer Schnellbahn zwischen den beiden Städten geben.

In der Eingabe heißt es u. a.:
„Die Entwicklung, die Nähe und die wechselseitigen Beziehungen der beiden Großstädte Leipzig und Halle mit ununterbrochen einer Willen Einmündung in Verbindung mit der gesamten wirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung Mitteldeutschlands können dazu, daß eine weit günstigere Eisenbahnverbindung zwischen beiden Städten wenig über 30 Kilometer Distanz aus einanderliegenden Städten geschaffen wird. Hierzu kommt, daß durch den
Bau des Oster-Saal-Kanals und durch Errichtung des gemeinsamen Flugplatzes Schkeuditz
die Entwicklung der beiden Großstädte Leipzig und Halle in der Weise sich vollziehen muß, daß sich die Stadtgrenzen nähern werden. Da insbesondere in Leipzig der Stellenbau an die Abhängigkeit des Stadtwirtschafts herandrückt, wird in Verbindung mit Anschluss, Flugplatz und Kanalarbeit eine Erweiterung der Stadt in nordwestlicher Richtung eine Notwendigkeit werden.“

Ganz besonders günstig für die Städte Leipzig und Halle neuerdings und erstrebte Flugplatz Schkeuditz dazu, daß weit günstigere Eisenbahnverbindungen zwischen Leipzig und Halle herabgemacht werden können. Weiter läßt der neue Kanalbau-

„Stahlheim“-Mitgliederversammlung

Weslich war Thema und Lösungswort der gestern in der „Stahlhofbrauerei“ tagenden Ortsgruppe des Hölleischen Stahlheim.

Nachdem der Ortsgruppenführer Hauptmann Jüttner dreier in den letzten Wochen erschienenen Kameraden gedankt hatte, berichtete er über die Veränderung in der Leitung des Bundes. Es handelt sich hierbei um die Erweiterung der Verantwortlichkeit und der Befugnisse des zweiten Vorsitzenden, der nunmehr dieselben Rechte und Pflichten hat wie der erste Vorsitzende. Diese Maßnahme war nötig, da Kam. Geld als Leiter eines großen Unternehmens unmöglich die immer stärker anwachsenden Geschäfte des Bundes weiter allein besorgen konnte; die Herabsetzung erfolgte mit seinem Einverständnis. Als zweiter Vorsitzender wurde Kam. Oberleitner D. U. e. r. e. r. g. gewählt, der in der Lage ist, dem Stahlheim seine ganze Kraft zur Verfügung zu stellen. Die Ortsgruppe Halle hat zu ihm das volle Vertrauen, hat er in den großen Frontalbestanden eingetreten, auf diesem Wege muß festgestellt werden, was das Einzelne, d. h. die

Zusammenfassung aller Deutschen unter vollster Gefinnungsbereinstimmung zu erreichen.

Zur politischen Lage ist zu sagen, daß die Erfüllung der Wünsche, wie die Befreiung der Reichsgebäude, des Verfalls des Reiches zuerst noch nicht erreicht ist. Die Forderungen des Stahlheims werden jedoch stets dieselben bleiben: Heraus aus der internationalen nationalen Wirtschaft, Wiederherstellung der nationalen Ehre! Aus Kompromissen und Völkerverhöhnungsfeldern kann niemals das Ziel des deutschen Volkes herbeigeführt werden. In An- und Auslande beweisen immer wieder, wie sehr es an nationaler Würde und Ehre fehlt, so die sozialistischen Verräter unter uns. Reichswehr in Paris, das sünden der deutschen Klänge bei der deutschen Gesellschaft zu Waffensystem an Jahreskongressen, Waffensystem, die Ästen der Internationalen Kontrollkommission und viele andere Vorgänge gleicher Art. Es ist höchste Pflicht des Stahlheims, seine Widerstand als gewaltige Organisation in Zukunft rücksichtslos denn je für die nationalen Ideale einzusetzen!

Nachdem Kam. Voigtländer das bunte Einverständnis der Versammlung mit den Ausführungen des Kam. Jüttner erklärt hatte, wies Kam. Ohm in kurzen Darlegungen darauf hin, wie weit das deutsche Volk bereits unter dem Einfluß des internationalen Völkerverhöhnens geraten ist und welche Gefahren von dieser Seite nach drohen.

Abdram legte Kam. Schenck die Maßnahmen über das Verhalten in Berlin dar und gab den großen Hoffnungen Ausdruck, die der Bund von dieser Kundgebung erwartet.

Ueber Zweck und Ziel des Reichsfrontalbestandes am 8. Mai

Die wir hören, haben sich zum vierten mitteldeutschen Kaufmannsgehilfenstag in Magdeburg bereits über 700 auswärtige Gäste und 1200 Magdeburger zur Teilnahme angemeldet. Auch aus unserer Stadt Halle werden mehrere Vertreter der Ortsgruppe des Deutschen nationalen Kaufmannsgehilfen-Bundes an der Tagung teilnehmen. Erleben die Stunden dürfen die hiesigen Vertreter der Kaufmannsgehilfen erwarten, wenn man bedenkt, daß der die Tagung einleitende stellend unter den Gedanken „Großes deutsches Vaterland, von Grenzland und Grenzland“ geteilt ist. Hervorragende Mitglieder der Stahlhofbrauerei, Bremen, Magdeburg werden unter der Leitung des Stellvertreters H. Quitz von Magdeburger Stahlhofbrauerei mitwirken.

Der Tag der mitteldeutschen Kaufmannsgehilfen

Die wir hören, haben sich zum vierten mitteldeutschen Kaufmannsgehilfenstag in Magdeburg bereits über 700 auswärtige Gäste und 1200 Magdeburger zur Teilnahme angemeldet. Auch aus unserer Stadt Halle werden mehrere Vertreter der Ortsgruppe des Deutschen nationalen Kaufmannsgehilfen-Bundes an der Tagung teilnehmen. Erleben die Stunden dürfen die hiesigen Vertreter der Kaufmannsgehilfen erwarten, wenn man bedenkt, daß der die Tagung einleitende stellend unter den Gedanken „Großes deutsches Vaterland, von Grenzland und Grenzland“ geteilt ist. Hervorragende Mitglieder der Stahlhofbrauerei, Bremen, Magdeburg werden unter der Leitung des Stellvertreters H. Quitz von Magdeburger Stahlhofbrauerei mitwirken.

Ueber den Stellend und den mit großen Erwartungen verfolgten vierten mitteldeutschen Kaufmannsgehilfenstag, an dem Gewerkschaftler Paul Jegerer-Halle und Reichstagsabgeordneter Otto Thiel-Berlin sprechen werden, werden wir unmittelbar von der Tagung aus berichten.

plan seine wesentliche, auf diesen Umstand Rücksicht nehmende Verbesserung erkennen.

Es verkehren gegenwärtig zwischen Leipzig und Halle täglich 17 Zugpaare einschließlich 5 D-Zugpaare und einem B.-P.-Zug. Nach Befreiung des Halles soll die Strecke 6 Züge weniger im Bau sein, die mit verkürzter Fahrzeit (25 Minuten) zwischen Leipzig und Halle verkehren sollen. Weiter sind auch diese Züge weniger im Bau sein, die mit verkürzter Fahrzeit (25 Minuten) zwischen Leipzig und Halle verkehren sollen. Weiter sind auch diese Züge weniger im Bau sein, die mit verkürzter Fahrzeit (25 Minuten) zwischen Leipzig und Halle verkehren sollen.

Schnellbahn zwischen Leipzig und Halle
sein. Vor der Bewilligung dieses Planes, den zu fördern wir uns immer anlegen sein lassen werden, muß aber auf bauliche Einrichtung der angeführten Züge, Leipzig-Schkeuditz und Halle und umgekehrt, zurückgekommen werden.“

Vom Standpunkte Halles aus kann man dieses Projekt nur begrüßen, und zwar vornehmlich mit Rücksicht auf den neuen Flugplatz Halle-Leipzig bei Schkeuditz, der bekanntlich bereits in Betrieb genommen ist.
Das Projekt einer elektrischen Schnellbahn zwischen Halle und dem neuen Flugplatz ist übrigens in vorliegenden Kollektionen streifen schon lange aufgegriffen und erörtert worden.

Ein evangelischer Erziehungstag in Halle

Am Dienstag trat der Vorstand der evangelischen Schulgemeinde Halle zu einer internen Sitzung im Gemeindefaßungslokal zusammen, um in gemeinsamer Arbeit über die Maßnahmen zum Schutze der evangelischen Schule im Augenblick und für das kommende Reichsgebäude zu beraten. Als Ergebnis trat dazu, daß der Vater fünfzig auffällige Schriften über ihre Pflichten übergeben werden sollen, damit der evangelische Schulbesuch auch von Seiten der Väter die gebührende Unterstützung erfährt. Außerdem sollen besondere Raumbereitstellungen regelmäßig abgehalten werden. Anlässlich des Muttertags sind in allen Gottesdiensten der hohe Anteil der Mütter an der Erziehung unserer Kinder zu betonen.

Der Herr Reichsgebäude berichtet über die 5. Elternabteilung in Hildesheim; eine kurze Zusammenfassung hat daran an. Vom Elternabend für die Provinz Sachsen wird ein Erziehungsbild herausgegeben, das den Namen „Der getreue Vater“ führt und den evangelischen Erziehungsgedanken in die evangelischen Häuser tragen will.

Die evangelische Halle des Bundes „Haus und Schule“ veranstaltet am Sonntag (Erntedankfest) am 29. Mai, einen evangelischen Erziehungstag für die Stadt Halle. Die Teilnehmer des Erziehungstages befinden vorabtags 10 Uhr den Gottesdienst in der Marktkirche, in dem Herr Pastor eine der wichtigsten Veranstaltungen entsprechende Predigt halten wird. Nachmittags 5 Uhr wird Sprachlehrer Sommer im Paulusgemeindehaus eine öffentliche Erörterung mit Kindern halten, an die sich eine Ausbreitung anschließen soll. Nach gemeinsamen Abendessen im Paulusgemeindehaus wird um 8 Uhr Hofprediger Wilmann an dem Festum ein Vortrag halten über „Rechtswissen und Christusglau“.

Aus der Domgemeinde

Nach Beschluß des Presbyteriums soll die Gemeindevorstandung am Sonntag (Erntedankfest) am 29. Mai, einen evangelischen Erziehungstag für die Stadt Halle. Die Teilnehmer des Erziehungstages befinden vorabtags 10 Uhr den Gottesdienst in der Marktkirche, in dem Herr Pastor eine der wichtigsten Veranstaltungen entsprechende Predigt halten wird. Nachmittags 5 Uhr wird Sprachlehrer Sommer im Paulusgemeindehaus eine öffentliche Erörterung mit Kindern halten, an die sich eine Ausbreitung anschließen soll. Nach gemeinsamen Abendessen im Paulusgemeindehaus wird um 8 Uhr Hofprediger Wilmann an dem Festum ein Vortrag halten über „Rechtswissen und Christusglau“.

Der Elternabend des Kindererziehungsvereins findet Donnerstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr im Gemeindefaßungslokal statt. Die Domgemeinde hat eine feste Beiratungstelle eingerichtet, die Sonntag (Erntedankfest) am 29. Mai, einen evangelischen Erziehungstag für die Stadt Halle. Die Teilnehmer des Erziehungstages befinden vorabtags 10 Uhr den Gottesdienst in der Marktkirche, in dem Herr Pastor eine der wichtigsten Veranstaltungen entsprechende Predigt halten wird. Nachmittags 5 Uhr wird Sprachlehrer Sommer im Paulusgemeindehaus eine öffentliche Erörterung mit Kindern halten, an die sich eine Ausbreitung anschließen soll. Nach gemeinsamen Abendessen im Paulusgemeindehaus wird um 8 Uhr Hofprediger Wilmann an dem Festum ein Vortrag halten über „Rechtswissen und Christusglau“.

Am Dienstag abends 7 1/2 Uhr wurde die Leiche einer unbekanntens weiblichen Person im Alter von etwa 50-60 Jahren am Solaplag der Wäldchen in Trautz gelandet. Der Aufnahmestellen der Leiche geben kann, wird geteilt, sich alsobald bei der Kriminaldirektion, Zimmer 49, zu melden.

Die Kameradschaft „Herr Kameradschaft“ und Reichsbahnangehöriger hat am Freitag abend im Restaurant „Zum Karntener“, Brüderstraße 7, ihre Gründungsversammlung ab. Die Kameradschaft besteht den Zweck, alle ehem. Landesbürger und Reichsbahnangehörigen zu sammeln, um den Geist, der im Corps herrscht, im Sinne des Generals Maeder hochzuhalten. Parteipolitik wird nicht getrieben, nur treue Kameradschaft und der Austausch von Erfahrungen aus heiteren und ernten Stunden sollen hochgehalten werden. Die Kameradschaft stützt alle noch aufstehenden Kameraden, die gewillt sind, den Geist des Generals Maeder nicht untergehen zu lassen, nicht fernbleiben zu wollen. Auch nichtehemalige Landesbürger und Angehörige der Reichsbahn der Stadt können als Förderer dem Bunde ange-schlossen werden.

Todesanzeige.

Am Dienstag verschied sanft unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Schuhmachermeister

Ernst Kohl

Veteran von 1870/71

im 82. Lebensjahre.

Fam. E. Kohl.

Niemberg, den 4. Mai 1927. 1880

Beerdigung: Sonnabend, den 7. Mai, 3 Uhr.

Börsen und Märkte

Halleische Börse

Markt, 5. Mai. Die Tendenz war uneinheitlich. Der Markt der Anleihe lag ruhig. Bergwerksaktien lagen durchwegs schwächer. Für Weizen-Weizenfroh und Weizen-Rohweizen lag die Tendenz ruhig. In Weizen erzielten gewonnenen Annahmen der Rogg, Weizen 6,5 Proz. Von Maschinenwerten schwächten sich Weizen um 3 Proz., von Spezialwerten gewonnenen Halle-Röhren 4 Proz., Rohreisen 2 Proz., Eisenblech 10 Proz. und Schiffsbau 5 Proz. Silberwerte 5 Proz., Weizen 1/2 Proz. Am freierlichen Markt von Portland Cements 9 Stücken, an Eisenarbeiten 25 Stk., Götter u. Röhren 11 Stk., Garnaturen 1, Sanftputz 6 Stk., Portland Cement 156 Stk.

Akt.	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Bank	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Gov. u. Städt.	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Landrenten	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Zugbe. Bank	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Karl Krüger	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Manfred	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Frank A. G.	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Rob. v. Meckl.	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Westf. W.	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Cröll. Papier	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Amsted. P.	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Knorr. Malz	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Hörs. Katun	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Beckm. Bism.	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Euchardt	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
F. Zimm. Co.	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50

Berliner Devisen-Kurse

Telegraphische Anweisungen	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
D. u. S. 100	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
London	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
New York	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Rio de Janeiro	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Amsterdam	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Paris	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Brüssel	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Madrid	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Lissabon	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Genève	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Basel	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Frankfurt	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Wien	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Bombay	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Calcutta	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Shanghai	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Hankow	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Peking	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Tientsin	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Harbin	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Manila	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Cebu	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Singapore	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Batavia	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Sourabaya	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Samarang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Soerabaya	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Medan	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Selangor	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Penang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Malacca	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Singapore	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Penang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Malacca	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Singapore	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Batavia	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Sourabaya	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Samarang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Soerabaya	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Medan	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Selangor	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Penang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Malacca	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Singapore	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Batavia	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Sourabaya	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Samarang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Soerabaya	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Medan	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Selangor	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Penang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Malacca	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Singapore	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Batavia	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Sourabaya	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Samarang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Soerabaya	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Medan	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Selangor	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Penang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Malacca	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Singapore	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Batavia	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Sourabaya	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Samarang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Soerabaya	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Medan	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Selangor	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Penang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Malacca	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Singapore	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Batavia	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Sourabaya	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Samarang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Soerabaya	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Medan	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Selangor	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Penang	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Malacca	171.-	171.50 b	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50	171.50
Singapore	171.-	171.50 b	171.50						

Unterhaltungs-Beilage

Sträfling 333

ROMAN VON
CARAI-ARVAY

Copyright by Georg Müller, München.

Er sah einen erbitterten Kampf voll unerwarteter Situationen und seltsamer Wendungen. Ein unsichtbares Ringen zweier Männer, die einander gleich waren an Verschlagenheit und Raffinement, und er sah neben dem energischen, kühnen Gesicht Svenjens den Holländer auftauchen, ein ewig lächelnder, feister Buddha . . .

Yvette hatte den Bericht über die Unterredung mit Svenjen beendet. Befriedigt kauerte von Lie im Lehnstuhl. Marcel schien von dem Gehörten unangenehm berührt. Er hatte stirnrunzelnd zugehört, und seine Augenbrauen, die mit einem schwarzen Stift nachgemalt waren, hatten sich drohend zusammengezogen. Leicht erregbar wie alle Südländer, sprach er alles, was ihn bewegte, sofort aus, aber noch ehe er die Lippen geöffnet hatte, konnte man je'en Gedanken deutlich von seinem beweglichen Gesichte ablesen. „Nein, nein,“ rief er aus, „nein, nein, Herr van Lie!“

Er setzte sich ans Klavier und schlug eine Menge wüster Akkorde an, die seinen Hornesaussbruch musikalisch untertrichen. „Lassen Sie uns mit Ihrem Svenjen in Frieden, wir haben keine Veranlassung, einen Menschen ins Gefängnis zu bringen, der uns nichts getan hat. Wir sind keine Polizeikonfidenten und haben auch nicht den Ehrgeiz, es zu werden. Nein, von dieser Sache wollen wir nichts wissen, nein, nein, Herr van Lie.“

Und er schlug wütend einen mißtönenden Akkord an, schloß dann heftig das Klavier, wodurch er hörbar andeuten wollte, daß Svenjen für ihn erledigt sei.

„Herr Renard, was sprechen Sie da? Ich verlange von Yvette nur folgendes: Sie soll morgen mit Svenjen ein wenig durch die Straßen bummeln . . . ja? Und vor irgendeinem Juwelensladen stehenbleiben . . . ja? . . . Dann soll sie ein Schmuckstück, das in dem Schaufenster ausgestellt ist, bewundern, so daß Svenjen nicht umhin kann, es zu kaufen. Kauft er den Schmuck, dann ist es erwiesen, daß er im Besitze bedeutender Geldmittel ist . . . Das ist alles, was ich verlange . . .“

„Ich werde es nicht tun,“ mischte sich zum Erstaunen beider Yvette ins Gespräch. „Marcel hat ganz recht, wir haben keine Ursache, Svenjen zu denunzieren. Nein, ich tue es nicht.“

Van Lie schüttelte den Kopf und erzielte dadurch ein wechselvolles Spiel von Lichtreflexen auf seiner schimmernden Stirne.

„Hat dieser Svenjen Sie auch behert?“

„Behert? Wie meinen Sie das?“ fragte Marcel und blickte argwöhnisch auf Yvette, die sich abgewendet hatte und schweigend am Fenster stand. „Behert, von Svenjen behert? Lächerlich!“ Er wanderte erregt im Zimmer auf und ab. Das Wort „behert“ hatte seine Eifersucht erregt. „Sie haben ja schließlich recht, Herr van Lie, dieser Svenjen ist eigentlich nur ein Dieb, ein Defraudant, ein Mann, der aus dem Zuchthaus kommt . . . An seine Unschuld glaubt doch niemand. Den Gefallen können wir Ihnen eigentlich tun.“ Er zögerte, blickte auf Yvette, seine Stimme klang etwas unsicher.

„Vorausgesetzt, daß damit die Angelegenheit Svenjen endgültig für uns erledigt ist, wird Yvette morgen vor einem Juwelensladen stehenbleiben und Svenjen veranlassen, ihr ein Geschenk zu machen. Bestimmen Sie, wieviel es ungefähr kosten soll. Du bist doch meiner Meinung. Yvette?“

Yvette stand noch immer regungslos am Fenster und schien in Gedanken verfunken. Auch als Marcel die Frage wiederholte, schwieg sie.

5.

Matthéo sitzt zwischen tausend Zweifeln.
Am nächsten Tage wartete Svenjen um fünf Uhr in der

Halle des Hotels auf das Erscheinen Yvettes. Er wartete nervös und ungeduldig.

Yvette dachte er, Yvette . . . Wird sie kommen? Hat die Brutalität und Offenheit, mit der ich gestern zu ihr sprach, sie nicht erschreckt? Ich hätte andere Worte gebrauchen sollen . . . Schmeicheleien, Phrasen. — Ich hätte auf die richtige Stimmung warten sollen. Mondnacht . . . Musik . . . Ich habe es eben verlernt, mit Frauen umzugehen. Kein Wunder! Drei Jahre . . . Sie kann nicht kommen, beendet er seinen Gedankengang, denn es muß ihr doch klar sein, daß ihr Kommen die Einwilligung, meine Geliebte zu werden, bedeutet . . .

Er blickte auf. Yvette stand vor ihm.

„Ich fürchtete, Sie würden nicht kommen . . .“

Yvette lächelte.

„Warum dachten Sie das?“

„Weil ich von Lie in Ihrer Gesellschaft gesehen habe.“

Yvette erblaßte. Einen Augenblick schien es, als wollte sie umkehren, doch Svenjen hatte sich schon erhoben, und bald schlenderten die beiden durch die Kärntnerstraße. Viele bewundernde Blicke streiften Yvette. Svenjen genoss den Zauber, an der Seite einer Frau zu gehen, deren Schönheit das Entzücken der Vorübergehenden erregte. Von Zeit zu Zeit blieb Yvette vor den verschiedenen Läden stehen, in deren Schaufenstern alles zu sehen war, was Wien an Luxus und Raffinement zu bieten vermochte. Svenjen glaubte zu bemerken, daß besonders die Juwelierläden die Aufmerksamkeit seiner Begleiterin erregten. Bei jeder Auslage blieb sie stehen, schien mit einem Entschluß zu kämpfen, ging dann aber weiter. Er konnte verstehen, daß eine Frau, die falschen Schmuck trug, besonders begehrt die Herrlichkeiten musterte, die hier zur Schau gestellt waren.

Schade, dachte er, schade um diese schöne Frau. Man kann sie kaufen — man kann sie mit einem schönen Schmuckstück kaufen. —

Als Yvette wieder vor einem Juwelierladen stehen geblieben war und die vielen glitzernden, funkelnden Schmuckstücke nachdenklich betrachtete, bemerkte Svenjen, daß ein Ring ihre besondere Aufmerksamkeit erregt hatte. Mit den Augen des Fachmannes erkannte er die Schönheit von Stein und Fassung.

„Wollen Sie mir eine Freude bereiten? Sie wissen, daß ich nur wenige Tage hier bleibe. Wer weiß, ob wir uns je wiedersehen. Darf ich Ihnen diesen Ring zum Geschenk machen? Werden Sie ihn tragen?“

Yvette hatte den Kopf gesenkt.

Er war also doch im Besitz des Geldes! . . . Er wollte den Ring kaufen . . .

Svenjen hielt ihr Schweigen für Zustimmung. Rasch öffnete er die Tür des Juwelierladens und zog sie hinein.

Dem Juwelier war es ein besonderes Vergnügen, die entzückende Yvette Linné in seinem Laden zu begrüßen.

Svenjen deutete auf das Schaufenster. „Bitte, zeigen Sie uns diesen Ring . . .“ Der Juwelier nickte und holte den Ring herbei. Svenjen prüfte ihn mit der Lupe und sagte: „Amerikanischer Schliff, etwa ein Karat . . .“

Der Juwelier beschloß, den Preis des Ringes herabzusetzen. Er lächelte.

„Der Herr ist wohl Fachmann . . .“

„Ja, durch meine Hände sind schon viele Steine gegangen . . .“ Er reichte Yvette den Ring. Mechanisch steckte sie ihn an den Finger. Er paßte. —

„Was kostet der Ring?“ fragte Svenjen. „Rechnen Sie in Dollars, ich zahle in Dollars.“

„Die Aesthetik des Expressionismus“

Vortrag Geh. Rat Ziehen's in der Gesellschaft der Freunde der Universität.

In der Aula der Universität sprach gestern Geh.-Rat Prof. Dr. Dr. Ziehen vor der Gesellschaft der Freunde der Universität Halle-Wittenberg und geladenen Gästen über die Aesthetik des Expressionismus. Vor Beginn des Vortrages erbatete Geh.-Rat Prof. Dr. Kern einen kurzen Geschäftsbericht über die Gesellschaft. Er erwähnte, daß die Gesellschaft heute über 600 Mitglieder hat und ihr in der letzten Zeit Spenden in Höhe von über 40 000 Mark zugeworfen sind. Er gab dann dem Redner des Abends, dem neuen Rektor der Universität, Geh.-Rat Ziehen, das Wort.

*

Eine Kunstströmung kann sich durch irgendwelche Einflüsse verändern, sie kann durch gewisse völkische Momente z. B. eine ganz prägnante Eigenart gewinnen, die ihr, mit der gleichen Richtung anderswo verglichen, etwas ganz Neues geben. Daher steht und fällt eine Gesamtbetrachtung mit dem Herausheben des Gemeinsamen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß technische Bewegung (das *plein air* des Impressionismus) in wesentlicher Weise einen Einfluß ausübt.

Bereits 1901 regten sich die Vorläufer des Expressionismus, um bereits 1910 in der Sezession der Sezession, dann aber 1917 in der Sommerausstellung Kassirer, ihren Höhepunkt zu erreichen. Heute können wir bereits uns objektiv dieser Richtung gegenüberstellen. Einer Kulturbewegung haften Merkmale an, die ihr wesentlich sind, auch wenn sie nicht immer vorhanden sind, daher ist die Schwierigkeit einer — juristischen — Definition so schwer.

Bestimmend mag für den Expressionismus seine zentrifugale Tätigkeit sein, aber damit steht er nicht allein. Auch der Impressionismus verschmäht die Nachahmung. So spricht doch Jola's „Der Künstler sieht die Wirklichkeit an durch sein Temperament“ auch für den Impressionismus, betont damit dessen „Nur-Gefühlswirkung“. Der Expressionist ist beherrscht jedenfalls von der Idee (van Gogh). Er darf aber dabei nicht den Widerspruch mit der elementaren Wirklichkeit scheuen. (Daher bedarf ja auch der Expressionismus der Überwindung des Gefühls der Befremdung beim Beobachter.)

Der Expressionist bedarf zur reinsten Entwicklung seiner Art der Farbe. Dabei wagt er Widersprüche in der Färbung — die an sich schon alt sind — aus Freude an der Farbe. Er betont damit den dekorativen Charakter der Farbe und gibt der Wirklichkeit eine koloristische Schattierung. Merkmal für ihn ist z. B. die geometrische Anordnung der Farbfelder. Der Widerspruch mit der elementaren Wirklichkeit erlaubt ihm eine Verzerrung der Form bis zur absoluten Asymmetrie, ja bis zur linearen Verzerrung. Man hat dies die simplifizierende Variante genannt. Eine Betrachtung des Strohmeyer-„Christus“ zeigt das Bestreben, nur mit Geraden zu rechnen — rein geometrisch — und erwirkt damit unbedingt einen Eindruck. Dieser Mathematik-Expressionist verzichtet natürlich auf jede Perspektive. Der Expressionist liebt das Problem der Bewegung — rein theoretisch die dynamische, simultane Variante genannt.

*

Der Expressionismus in der Dichtung verzichtet auf einen formalen Zusammenhang der Sprache, gleichzeitig auch des Gedankens. Er lebt in der Ekstase, für ihn gibt es Ergeisse der Bewegung.

Zusammengefaßt: Der Künstler braucht die Wirklichkeit nicht nachzuahmen, wenn seine Idee wirksam ist. Ist aber die ästhetische Idee des Expressionismus fähig, einen Ueberausgleich zur Überwindung des Anlustgefühls beim Betrachter zu erzeugen?

Geh.-Rat Ziehen fand starken Widerhall in der Festversammlung. Seine Ausführungen standen allerdings in einem gewissen Gegensatz zu dem, was wir vor Monaten in den „Literarischen Kammerabenden“ von Prof. Schneider gehört hatten, besonders in bezug auf eine gewisse Verbindung von Parod und Expressionismus.

Doch ist ja jede Kunstbetrachtung relativ. Gleichklang wäre hier nur Abschwächung.

v. W.

— Ueber „Das Wesen und den Sinn der Runen“ sprach gestern abend in der Landesanstalt für Vorgegeschichte der bekannte Edda-Forscher N. J. Gorsleben. Keine der Runen ist an sich ein Buchstabe, wie wir ahnungs- und gedankenlos beim Schreiben unserer Sprache denken möchten. Jede Rune ist ein lebendiger Teil des Kosmos selbst. Mit dem Punkt, dem ersten raum- und zeitlosen Quell, begann Gorsleben seine Ausführungen. Wie aus dem Punkt der Strich und die Polarität, Geist — Stoff wurde, und jeder Laut diese Doppelart innerhalb des Kreislaufes der Dinge ganz eigengeartet darstellt, das enthielt die Rune um Rune des 18 Hauptrunen umfassenden Hufark.

Alle Geheimnisse der Zahl und der Mathematik, des Ringes, der Angel, des Kristalls erstanden vor Ohr und Auge. Ganz ausgezeichnet klare Bildtafeln erleichterten das Folgen in die immer reicher sich aufbauende Welt der Runenstäbe. Das All-Umgebende Selbst: Die Hag-All rune, dieses heilige, hohe Zeichen, führte mitten hinein in die Mysterien des Christ. Schier unerforschlich sind hier die Symbole, die in der Edda sowohl, wie in mittelalterlichen Zeichen noch darauf hinweisen, daß das Wissen um diese Zusammenhänge nie ganz erloschen ist. Jeder, der nur einigermaßen Sinn für die tieferen und ersten und heiligen Zusammenhänge des wesentlichen Lebens hat, erlebte hier in lebendiger Darstellung einen neuen Weg zu dem blutigen arischen Wissen und Können und Willen. Wer sich in diese Runengeheimnisse versenkt, erlebt das All im gestirnten Himmel und im moralischen Gesetz in der Brust. Es ist immer neu mit unendlichem Dank zu begrüßen, daß von den unermüden Forschern, die sich in der Edda-Gesellschaft zusammengeschlossen haben, unter schwersten Hemmnissen durch die jahrelange Vernachlässigung dieses Runenwissens, und unter persönlichen Opfer aller Art, hier eine mutige Pionierarbeit getan wird, die die Grundlage für die Selbstbestimmung, für die zerbrochene, neu zu erschaffende Selbstachtung und Hochachtung unseres Volkes legen wird.

— „Alt-Heidelberg“ in — Amerika. Eine amerikanische Filmgesellschaft hat den lässlichen Vorfall gefaßt, Meyer-Hörners Studentenschauspiel „Alt-Heidelberg“ in neuartiger Anordnung zu verfilmen. Ueber Nacht sozusagen ist in Laurel Canyon, nördlich von Los Angeles, eine richtige deutsche Kleinstadt aufgebaut worden. Nichts fehlt: weder die alte Heidelberger Schloßruine noch der Neckar und der historische Wirtschaftsgarten. Eine Reihe von Deutschamerikanern ist außerdem verpflichtet worden. Die Szenenbilder so naturgetreu wie möglich zu gestalten. Ramon Novarro spielt den Prinzen Karl Heinz und Norma Novarro die junge Käthe. Dr. Züttner wird von einem behäbigen Dänen namens Jean Hersholt verkörpert. Alles sticht wie „Made in Germany“. Alles? — Leider nicht. Die Schoppen der feuchtschließlichen Studenten werden statt Bier nur — Sodawasser enthalten. Armes Amerika! Der Beutel weder „schlaff noch leer“ und doch „keinen Tropfen im Becher mehr“.

— Kleine Kunstnachrichten. Eugen Dirmers Komödie „Jean braucht ein Milieu“ gelangt Anfang Mai am Intimen Theater in Nürnberg (Direktion Max Reimann und Hanns Merck) zur alleinigen deutschen Aufführung. Die Hauptrolle spielt Leon Opp, das Bühnenbild entwirft Siegfried Ruttner. — Wolfgang Goeß, der Verfasser des Schauspiels „Heidhardt von Gneisenau“, hat seinen ein neues historisches Schauspiel „Robert Emmet“ vollendet, das durch den Chronos-Verlag (Bühnenvertrieb der Deutschen Verlags-Anstalt), Stuttgart, demnächst zur Verbenung an die Bühnen gelangt. — Rabindranath Tagore hat sich zu einem längeren Kurzaufenthalt in Bad Homburg angemeldet. Gelegentlich seiner Anwesenheit werden zu Ehren des Dichters im Homburger Kurtheater „Das Kostami“, „Sanbasi“ und sein neuestes Bühnenwerk „Die rote Oleanderblüte“ zur Darstellung kommen.

— Die Entwicklung des Theaterkostüms wird auf der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927 in einer interessanten Veranstaltung der Vereinigung „Wiener Frauenkunst“ gezeigt werden. An charakteristischen Beispielen soll die stilistische Entwicklung des Theaterkostüms etwa von 1780 an dargestellt werden und die jeweilige Stellung, die man zu dieser Frage zu verschiedenen Zeiten einnahm. Besonderen Reiz erhält diese Schilderung durch die Unterstützung, die das Wiener Burgtheater diesem Vorhaben angedeihen läßt, dadurch, daß es aus seinem Bestande eine Reihe von Originalkostümen der berühmtesten Darstellerinnen des Burgtheaters, wie Charlotte Wolters, Stelle Cohnfels und anderer zur Verfügung stellt. Diese Originalkostüme sind allerdings von der Zeit arg mitgenommen und können deshalb selbst nicht ausgestellt werden. Dafür aber wird die Wiener Frauenkunst getreue Kopien davon anfertigen. Diese Schilderung der Geschichte des Theaterkostüms, die nach strengsten wissenschaftlichen und künstlerischen Gesichtspunkten durchgeführt wird, läuft aus in eine Musterung des Kostüms von heute.

— Höchstpreise für Rembrandt-Nadierungen. Im Verlauf der Versteigerung der Sammlung Hagens haben Nadierungen Rembrandts höchste Preise erzielt. Die „Landchaft mit den drei Hütten“ ging für 36 500 Reichsmark an einem Schweizer Händler. Das „Selbstbildnis mit dem Federbusch“ brachte 4200 Reichsmark. Das „Selbstbildnis mit dem aufgestützten Arm“ ist von einem amerikanischen Händler für 15 500 Reichsmark erworben worden. Ein Schweizer ersteigerte die „Landschaft mit den drei Bäumen“ für 28 000 Reichsmark. Das Porträt der Mutter Rembrandts brachte 11 000 Reichsmark.

Yvette spielte zögernd mit dem Ring an ihrem Finger. Sie blickte auf Ewensen, der seine Brieftasche geöffnet hatte und sah in dieser Brieftasche . . . Dollars . . . Dollars . . . Dollars . . .

Sie streifte hastig den Ring vom Finger. „Ich habe es mir überlegt, ich will den Ring nicht!“ Sie warf ihn hin und stürzte davon. Ewensen und der Juwelier sahen sich verblüfft an.

„Ich komme wieder!“ rief Ewensen und eilte Yvette nach. Mit philosophischer Ruhe legte der Juwelier den Ring zurück. — Er war ihr wohl nicht kostbar genug, dachte er. So wertvoll wie das falsche Perlenkollier, das sie trägt, ist er bestimmt.

Ewensen hatte Yvette erreicht. Vergebens bemühte er sich, zu erfahren, warum sie so davongestürzt sei. Yvette antwortete nicht, und da sie in ihrem Schweigen verharrte, verstummte auch er. Doch dieses Schweigen, das zwischen ihnen war, hatte nichts Trennendes; es war ein beredtes Schweigen. . . . Es war das Schweigen zweier Menschen, die sich noch viel zu sagen hatten, wenn erst das erlösende Wort gesprochen wäre.

Aber sie fanden das erlösende Wort nicht.

Yvette blieb plötzlich stehen und sah auf die Uhr. Mit Staunen bemerkte sie, daß es spät geworden war und daß sie Marcel vergessen hatte, der im Hotel auf sie wartete. Sie mußte an eine kleine Geschichte denken, deren Sinn sie erst jetzt verstand. — Eine Frau hatte das Bild des Mannes, den sie sieben Jahre geliebt hatte, ins Feuer geworfen — und dies auf Verlangen eines neuen Liebhabers, den sie erst seit Stunden kannte. —

Sie schämte sich. Hastig verabschiedete sie sich von Ewensen, der ihr nachsah und dann rasch wieder den Weg zurückging, den die beiden gekommen waren.

Als er nach kurzer Zeit in das Hotel zurückgekehrt war, hatte er das Gefühl, eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit erledigt zu haben. Er hatte den Ring erstanden und der Juwelier war beauftragt worden, diesen Ring sofort Yvette zuzusenden.

„Hat er den Ring gekauft?“ fragte van Die erregt die ein-tretende Yvette.

„Hat er den Ring gekauft?“ wiederholte fragend Marcel.

(Fortsetzung folgt.)

Die Raja

Skizze von Carl Holm.

Es war einige Jahre vor dem Kriege. In Colombo verkehrten die dort ansässigen Angehörigen der verschiedenen Nationen in höflicher Geselligkeit. Am Abend eines heißen Tages sah im offenen Vorbau des prächtigen Bungalows von Mynheer tor Straaten, durch seine Gazeborhänge gegen den Ansturm der Nachtinsekten geschützt, eine kleine Gesellschaft in behaglicher Unterhaltung. Ein großer wohlgepflegter Park umgab das in der Flowerstreet, der Villenstraße von Colombo, gelegene Haus. Man sprach deutsch mit Rücksicht auf die beiden Gäste des Hausherrn, den auf Urlaubsreise befindlichen Leutnant Sperber und den jungen Orientalisten Doktor Niederding, der hier auf dem Wege nach Hinterindien Station gemacht hatte. Außer den beiden war ein dritter Gast, ein Engländer namens Stewart, zugegen, Vertreter einer großen Londoner Exportfirma. In ihrem Korbjessel zurückgelehnt, lauschte die junge, schöne Hausfrau der angeregten Unterhaltung, ohne sich viel daran zu beteiligen. Zu Ehren seiner beiden fremden Gäste hatte der Hausherr einen Schlangenbeschwörer kommen lassen, der seinen seine Vorstellung beendet und sich mit tiefem Saalam empfohlen hatte.

„Was redete der Mann denn noch von einer Schlange, die ihm fehle?“ fragte Doktor Niederding, der ein wenig der Eingeborenen-sprache mächtig war.

Der Hausherr, ein behäbiger Mann nahe den Bierzigern, lachte und schnippte die Asche von seiner Zigarre.

„Das ist ein gewöhnlicher Trick dieser Leute, auf den nur diejenigen hereinfallen, die noch ein bißchen grün sind. Man soll sich dadurch bewegen lassen, den Keel mit der Suche nach der ver-mißten Schlange zu beauftragen, was natürlich besonders hono-riert werden muß. Er holt dann seinen Korb wieder herbei und beginnt die Dubelei von neuem, und nach einigem Photosoposus wird die Schlange gefunden und eingeheimst.“

„Nann hat er aber doch recht gehabt,“ meine Leutnant Sperber.

„Anscheinend ja. In Wirklichkeit trägt er das Vieh im Ärmel, im Gürtel, im Turban oder sonst in einer Gewandfalte und weiß es nach einiger Zeit taschenspielerisch zum Vorschein zu bringen. Ich wette, der Mal Singh sitzt noch bei den Boys und wartet darauf, wieder gerufen zu werden.“

„Ist es denn wirklich die Raja, die Brillenschlange, die diese Leute zu ihren Experimenten abrichten?“

„Natürlich, meistens diese Sorte, Herr Doktor! Die Gefahr soll die Anziehung der Vorstellung erhöhen.“

„Entsetzlich!“ sagte Mister Stewart.

„Ach, es ist nicht so schlimm. Vor der Vorstellung reizen sie die Tiere und lassen sie in ein Tuch beißen, um sie zu entgiften.“

„Aber später —“

„Ja — später ist es wieder gefährlich. Die Leute sollen übrigens giftfest sein.“

Die Hausfrau erhob sich und ging durch die offene Tür der Veranda in den anstößenden Salon. Die Herren sahen, wie sie den Flügel aufklappte und den Klavierboden zurecht schob.

„Waren Sie wieder zum Schießen von — wie heißt es doch? — Ton — Ton —?“

„Ja, Mr. Stewart! Tonauben meinen Sie?“

„Stimmt! Gatten Sie guten Sport?“

„Danke, ja — ich war heute gut aufgelegt.“

„Keinen Fehlschuß?“

„Zweimal ging's daneben.“

„Alle Achtung!“ sagte Mr. Stewart bewundernd.

Aus dem Salon perlten leise die Töne des listigen Spinner-liebes. Die Herren lauschten schweigend. Kurz danach brach die Melodie mit einem Witzton ab.

Stewart, der der Tür am nächsten saß, wandte den Kopf und erschrak. Beshwörend hob er die Hand. Die anderen Herren sprangen auf und schauten durch die Tür.

Da lag auf dem vorderen Rande des Flügels leicht zusammen-geringelt eine etwa meterlange Schlange, den Hals mit dem Kopf etwas erhoben. Man sah die gespaltene spitze Zunge spielen — knapp einen halben Meter vor dem Gesicht der jungen Frau.

Mynheer tor Straaten stieß heifer heraus: „Keine Bewegung — keinen Laut, meine Herren! Antje — um Gotteswillen! — spiele weiter — sie tut dir nichts, solange du spielst!“

Dann huschte er lautlos an die Tür der Veranda und schlug leise in die Hände. Dem sofort auftauchenden Boy flüsterte er zu: „Mal Singh! — Sofort! Die Schlange ist da!“

Wie herbeigezaubert stand der Jnder nach wenigen Augen-blicken vor ihm.

„Die Schlange —“

„Ich sagte es dir, Sahib!“

Die Musik hatte wieder eingesetzt. Stodend und gärrnd quollen die Töne unter den zitternden Händen.

Spin - ne, spin - ne, spin - ne Mädchen!

Sur - re, sur - re, sur - re Mädchen! — —

Die Schlange hatte den Hals eingezogen. Der häßliche stumpfe Kopf wiegte wie im Takt hin und her.

Mal Singh schlich auf lautlosen Sohlen in den Salon, setzte einen kleinen flachen Korb mit geöffnetem Deckel auf die Kante des Flügels und hauchte den Herren zu: „You go bad — all of you! Licht aus!“

Die Herren wichen zurück, ohne die Schlange aus den Augen zu verlieren. Der Hausherr drehte das Licht in der Veranda ab. Der Jnder setzte sich neben den Flügel auf den Boden, holte aus dem Gürtel eine kleine Flöte und begann zu spielen, immer drei Töne, zwei tiefere, dann einen helleren, immer dieselbe Tonfolge. Die Schlange reckte wieder den Hals und wiegte züngelnd den Kopf.

Im Dunkel der Veranda ging auf den Beinen der Offizier an einen Seitentisch, nahm dort seine vorhin abgelegte Scheibepistole und tat eine Patrone hinein — die letzte, die er noch in der Tasche hatte. Dann nahm er seinen Platz hinter den übrigen Herren wieder ein.

Die Schlange rührte sich nicht vom Platz. Immer wiegte sie noch auf geradem Halbe den Kopf hin und her. Dem Jnder traten kleine Schweißperlen auf die Stirn. Die Töne der Flöte folgten einander rascher, die einschläfernde Melodie nahm einen lebhafteren Charakter an. Höher reckte sich der Hals der Wiper, schwoll an zu doppelter Breite, bog sich zurück wie zum Sprung, der Kopf stand starr, leise zitternd — —

Die junge Frau schlug die Hände vors Gesicht.

„Greif zu, Mal Singh!“ zischte der Hausherr, taumelte vor-wärts.

Da — ein Witz, ein Krach wie ein scharfer Reitschellenknall, ein verflatterndes Rauchwölkchen — die Schlange flog, vom Maß-schuß in zwei Stücke zerrissen, gegen die Wand.

Der vorstürzende tor Straaten konnte gerade noch seine ohn-mächtige Frau auffangen.

